

Haltung und Zucht

Volierenhaltung, naturnahe Vergesellschaftung und das Vorbild Bhutan

Von Manfred Kästner

1. Einführung

Die Besetzung einer Voliere ist nicht immer planbar. Mitunter ist man von Zufällen des Angebots von Vögeln abhängig. Wenn dabei die Fachkunde über die betreffenden Vogelarten vorhanden ist und auch die Haltungsbedingungen den Bedürfnissen dieser Arten entsprechen, sind die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Haltung durchaus gegeben.

In den Jahren um die Jahrtausendwende war der Vogelhandel in einer „Blütezeit“, nicht immer zur Freude naturbegeisterter Menschen. Verantwortungsvolle Vogelhalter sahen das nicht ohne Sorge, denn das Angebot an Importvögeln war reichhaltig. Dazu sprachen die niedrigen Preise auch solche Vogelhalter an, denen es an Erfahrung fehlte und die keine entsprechenden Haltebedingungen vorweisen konnten. Die günstigen

Preise kamen zustande, weil Vögel Massenware waren und der Großhandel auf einen schnellen Absatz der Vögel angewiesen war.

Manchmal wurden verantwortungsvolle Vogelhalter dadurch aber auch mit moralischen Fragen konfrontiert. Man hatte sein Herz schon lange an Vogelarten verloren, die damals allesamt unter „Timalien“ geführt wurden und jetzt konnte man sie günstig erwerben. Für die Vögel wären die Bedingungen ausreichend, dessen war man sich sicher, aber könnte man damit vielleicht auch helfen, allgemeine Wissenslücken in der „Weichfreserhaltung“ spezieller Arten zu schließen?

2. Bekannte und neue Arten für die Haltung

Ein Besuch bei einem nahegelegenen Vogelgroßhändler drängte zunächst Gewissenprobleme in den Hintergrund. Silberrohr-Sonnenvogel und Sonnenvogel, damals auch Chinanachtigallen genannt, waren dort zu erwerben. Eine Auswahl aus mehr als 100 Individuen pro Art.

Dazu Blauflügelsiva in einer überschaubaren Anzahl und auch einige Kehlstreifenyuhina. Die Preise lagen, damals noch zu DM-Zeiten, teilweise im unteren zweistelligen Bereich. Die selteneren Arten waren entsprechend höher angesetzt. War

1 Rotschnabel-Sonnenvogel. Ort: Nainital District, Uttarakhand, Indien
Foto: Manjusha Savant





2 Kehlstreifen-yuhina. Ort: Upper Dibang Valley District, Arunachal Pradesh, Indien
Foto: Manjusha Savant

3 Silberohr-Sonnenvogel. Ort: 1.700 m ASL, Cameron Highlands, Pahang, Malaysia (oben)
Foto: Amar-Singh HSS

4 Blauflügelsiva. Ort: Sattal, Nainital District, Uttarakhand, Indien (unten)
Foto: Savithri Singh

man Zoohändler, lagen die Preise für Sonnenvögel sogar nur im mittleren einstelligen Bereich. Natürlich wurde bei den Verkaufsverhandlungen nicht nach der Fachkunde gefragt. Der Verkauf von Vögeln hatte Priorität. „Die Sonnenvögel werfe ich mit zu den Kanarien, sie werden dort schon klarkommen“, war da zu hören. Auf der anderen Seite bekräftigten solche Erlebnisse die eigenen Kaufabsichten noch, sollten es wenigstens die Vögel besser bekommen, die man selbst mitnahm. Die Freiheit in ihren gewohnten Lebensräumen erleben genau diese Vögel ohnehin nie wieder. Eine geeignete leerstehende ehemalige Waldvogelvoliere, wie man sie zu nennen pflegte, stand zur Verfügung. Hauptsächlich Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) wurden darin über Jahre hinweg erfolgreich vermehrt. Die Voliere hatte die Maße $6 \times 3 \times 2,5$ m mit einem zusätzlichen Innenraum von 6 m^2 und war gemischt mit Nadel- und Laubgehölzen bewachsen. Am Rande war ein kleiner Teich mit einem Rettungsstein in der Mitte. Ein Viertel der Voliere war mit Glasdielen überdacht und der Boden teilweise mit Waldnadelerde aufgefüllt.

Erfahrungen hatte man bereits durch die Haltung von Sonnenvögeln und Silberohr-Sonnenvö-



geln erworben, aber natürlich waren da noch weiße Flecken im Fachwissen bei den anderen Arten vorhanden. Dass die Blauflügelsiva in der Haltung mit den Sonnenvögeln vergleichbar waren hatte man aus der Literatur bereits erfahren, die Kehlstreifenyuhina waren tatsächlich Neuland. Aber die Bücherregale waren mit der entsprechenden Fachliteratur bestückt und so wurde der Kauf abgewickelt.

Zur Eingewöhnung wurden die Vögel zunächst in abtrennbaren Boxen im Innenraum paarweise, die Geschlechter mittels Maschendrahtschieb getrennt, untergebracht.

Die Eingewöhnungszeit verlief ohne Probleme, manche Vorsichtsmaßnahme wäre wohl nicht nötig gewesen. So wurden zunächst beide Arten der Sonnenvogel in den Innenraum freigelassen, danach die Blauflügelsiva und zuletzt die Kehlstreifenyuhina. Es wurden zwar kleinere Neckereien, aber keine ernsthaften Streitigkeiten festgestellt, sodass den Vögeln nach 14 Tagen der Ausflug in die Außenvoliere gestattet wurde.

Als Nahrung wurden handelsübliche Weichfressermischungen geboten, die im eigenen Zoogeschäft vorhanden waren. Dazu Mehlkäferlarven, Wiesenplankton und die Fangergebnisse der Lichtfalle. Seltener auch Drohnenbrut vom Imker und Ameisenlarven. Das waren zunächst Testangebote, falls es doch zu Brutversuchen und Jungvögeln kommen sollte. Alles in Maßen und auch die Mehlkäferlarven wurden in einem großen Moosbündel gereicht, so dass ab und an auch einmal einige heraus fielen und für die Vögel erreichbar waren.

2.1 Erste Verhaltensauffälligkeit

Alle Vögel hatten sich im Laufe der Zeit gut aneinander und an die Gegebenheiten in der Voliere gewöhnt. Außer einigen kleineren Revierstreitigkeiten wurden keine besorgniserregenden Verhaltensweisen festgestellt. Gefüttert wurde ausschließlich im Innenraum und auch geeignete Schlafplätze wurden fast nur dort aufgesucht. Mit

der Zeit hatte man Territorien für die Nacht untereinander aufgeteilt und akzeptiert, es verlief Abend für Abend stets nach dem gleichen Schema. Die Ausflugklappe wurde des nachts grundsätzlich verschlossen gehalten, um die Vögel vor nachtaktiven Prädatoren zu schützen. Auch während der kalten Jahreszeit wurden die Vögel am Tage in die Freivoliere gelassen, außer bei naschkaltem Wetter mit fehlendem Sonnenlicht. Etwas unerwartetes geschah nachdem für die Nacht Temperaturen von -20 °C angesagt wurden. Während der abendlichen Kontrolle, mit Verschließen des Ausflugs zur Außenvoliere wurde festgestellt, dass im Innenraum kein Vogel zu finden war. Da es bereits zu dunkel war, konnte auch in der Außenvoliere nichts mehr ausgerichtet werden. Dieser Umstand kam völlig überraschend. Mit Verlusten musste gerechnet werden. Am nächsten Morgen flogen mit beginnendem Sonnenaufgang alle Vögel gefiederputzend in der Außenvoliere umher, um sich danach in die Innenvoliere an die Futternäpfe zu begeben. Dieses Szenario wiederholte sich noch mehrere Nächte, bis die Temperaturen sich wieder der 0 °C-Marke näherten. Allerdings wurde bereits am nächsten Morgen ein Beobachtungsstandort vor Sonnenaufgang bezogen. Festgestellt wurde, dass alle acht Vögel aus einer Naturstammhöhle kamen und dort über Nacht offensichtlich ein Schlafknäuel gebildet hatten, um den Wärmeverlust weitestgehend zu minimieren. Als die extreme Kälte nachließ, wurden wieder die gewohnten Schlafplätze im Innenraum eingenommen.

Eine nachvollziehbare Erklärung für dieses Verhalten war auch in zu dieser Zeit zur Verfügung

5 Rotschnabel-Sonnenvogel, singend; Unterart: *Leiothrix lutea calipyga*. Ort: Rishop, Kalimpong District, Westbengalen, Indien (links)
Foto: Mainak Debnath
6 Silberohr-Sonnenvogel, balzend (rechts).
Foto: Amar-Singh HSS





7 Nestbau in belaubten Busch.
Foto: Amar-Singh HSS



8 Silberrohr-Sonnenvogel
mit Baumaterial.
Foto: Amar-Singh HSS



9 Blauflügelsiva beim Füttern
der Jungen. Ort: Sattal, Nainital
District, Uttarakhand, Indien
Foto: Sunil Singhal

stehender Literatur zunächst nicht zu finden. Das im Freiland während kalter Nächte solche Schlafknäuele zum gegenseitigen Schutz vor Kälte gebildet werden, war nicht unbekannt. Dabei geht es aber um Verhaltensweisen innerhalb einer Art. Das sich daran vier unterschiedliche Arten beteiligen wurde sicher noch nicht in dem Maße beobachtet und lässt sich vielleicht auch nur durch die Haltung auf begrenztem Raum erklären. Trotzdem steht die Frage, warum tun es die Vögel, obwohl ein warmer Raum für die Nacht zur Verfügung stand, der auch sonst regelmäßig genutzt wurde. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass ein ähnliches Verhalten (außer Schlafknäuel) auch bei Prachtfruchttauben (*Ptilinopus superbus*) und Goldstirnfruchttauben (*Ptilinopus aurantiifrons*) bereits beobachtet wurde

2.2 Zweite Verhaltensauffälligkeit

Die Überwinterung der Vögel verlief ohne Verluste. In der ersten Märzhälfte wurde damit begonnen, die Proteinwerte im Nahrungsangebot ständig leicht zu erhöhen. Inzwischen wurde auch ein eigenes Frostfutter hergestellt.

Es bestand aus:

- 35 Teilen Uni Patee Premium von Orlux,
- 35 Teilen kurz gekochte und gefrostete Mehlkäferlarven,
- 10 Teilen gefrostete Pinkie-Larven,
- 7 Teilen gefrostete Buffalo-Larven,
- 7 Teilen gefrostete Schokoschaben und
- 6 Teilen gefrostete Bienenlarven.

Die Mehlkäferlarven wurden deshalb gekocht, um sie abzutöten, aber auch, damit der harte Chitinpanzer der Larven weicher wird.

Anfang April konnte zeitweise eine enger werdende Paarbindung festgestellt werden, bei den Sonnenvögeln und auch bei den Blauflügelsiva. Die Kehlstreifenyuhina zeigten keine sichtbaren Verhaltensveränderungen. Nun wurde auch ständig Baumaterial zur Verfügung gestellt. Zunächst

alle handelsüblichen Materialien, wie Kokosfaser, Sisal, Scharpie, Jute und Baumwolle. Dazu alles was die Natur bietet. Feine Gräser, Moose, feines Blattwerk, ausgekämmte Tierhaare und zerpfückte Schafwolle. Dazu wurden im Eigenbau Nisthöhlen und Halbhöhlen in unterschiedlichen Ausführungen angeboten. Außerdem standen in der Voliere gut verzweigter Liguster und mehrere Thuja-Pflanzen für den Nestbau. Die Vögel interessierten sich in unterschiedlicher Weise für die angebotenen Hilfsmittel.

Ab nun wurde die Außenvoliere nur noch selten betreten, auf jegliche Kontrollen wurde verzichtet. Das hatte zwar den Nachteil, dass für das erste Jahr keinerlei Daten über Legebeginn, Brut und Aufzucht der Jungvögel gesammelt werden konnten, es sollten aber alle denkbaren Störungen vermieden werden.

Da die Blauflügelsiva eine auch von außerhalb sichtbare Naturstammnisthöhle zum Nestbau auswählten, konnte zumindest da der Fortgang einer erhofften Brut beobachtet werden. Die Sonnenvögel schienen sich für die Thuja-Hecke und die Silberrohr-Sonnenvögel für den Ligusterbusch zu interessieren. Wie sich später herausstellte, waren das genau solche Neststandorte, wie sie in den natürlichen Lebensräumen auch zu beobachten waren. Es wurde auch ständig Baumaterial herumgetragen und auch in der Voliere verstreut. Anfang Mai wurde es auffallend ruhig in der Voliere, kein geschäftiges Treiben mehr, das Baumaterial wurde nicht mehr angenommen. Lediglich die Kehlstreifenyuhina waren noch beide zu sehen. Nach zwei Wochen änderte sich die Situation. Die Vermutung, dass drei Arten dieser Vögel fast zum gleichen Zeitpunkt mit der Brut begonnen hatten, schien sich zu bestätigen. Die Sonnenvögel, Silberrohr-Sonnenvögel und auch die Blauflügelsiva interessierten sich nun vermehrt für die Futter-schalen. Ab jetzt wurden kleinere Larven angeboten. Pinkie nur als gefrostete und aufgetaute

Larven, Buffalo lebend und frisch gehäutet und Ameisenpuppen auf dem Volierenboden verstreut. Später wurden auch Miniheimchen und kleine Grillen, dazu frisch gehäutete Mehlkäferlarven geboten. Dazu auch immer das selbst hergestellte Frostfutter. Alles wurde wohl dosiert angeboten, so dass die Vögel manchmal etwas suchen mussten, um die bettelnden Jungen zu versorgen. Bettellaute wurden ständig vernommen, ohne dass eine Zuordnung möglich war. Nach weniger als 14 Tagen Nestlingszeit waren die ersten Jungvögel in der Voliere zu sehen. Es waren innerhalb weniger Tage immer mehr Junge zu sehen, am Ende acht Jungvögel. Wie sich danach herausstellte, waren es zwei Junge von den Blauflügelsiva und jeweils drei Junge von den Sonnenvögeln und den Silberohr-Sonnenvögeln.

Das war bis hierher ein nicht erwarteter Zuchterfolg, der sich, wie sich später herausstellte, in dieser Form auch nicht wiederholte.

Nun geschah aber noch etwas unerwartetes. Die Jungvögel sammeln sich nach dem Ausfliegen, nach anfangs sehr aufgeregtem Verhalten der Altvögel, recht schnell in der Voliere. Zunächst versuchten die Altvögel noch aufgereggt auf sich aufmerksam zu machen. Das änderte sich aber schnell. Bald saßen die Jungen jeder Art beisammen und wurden gefüttert. Aber bereits am nächsten Tag saßen alle acht Jungvögel auf einem längeren waagerechten Ast, zunächst noch sortiert. Später fiel auf, dass alles gemischt durcheinander saß und von den Altvögeln gefüttert wurde. Dabei spielte die Zugehörigkeit der Jungen offensichtlich keine Rolle mehr, wer den Schnabel am weitesten aufhatte und am lautesten bettelte wurde gefüttert, egal welcher Abstammung. Im Modernen nennt man das wohl den Zustand einer Patchwork-Familie.

Nach einigen Tagen folgten die ersten Jungvögel ihren Eltern durch die Voliere und suchten bereits selbstständig die Zweige ab. Allmählich kehrte in die Voliere wieder etwas mehr Hektik ein. Das könnte der Zeitpunkt sein, wenn in der Natur ein weiteres Gelege gezeitigt werden soll und die Jungen mit ihren älteren Geschwistern durch die Gegend ziehen. Nach etwas mehr als zwei Wochen wurde das Zetern in der Voliere immer öfter und auch lauter vernommen und die Jungvögel wurden aus Sicherheitsgründen aus der Voliere genommen. Sicher wird so ein Zustand in den natürlichen Lebensräumen nicht zu erwarten sein. Zumindest glaubte man das zu diesem Zeitpunkt. So haben diese Verhaltensweisen aber ein Interesse geweckt, ob sich speziell für diese im Fokus stehenden Arten noch etwas mehr Verbindungen ergeben könnten. Eine ursächliche Klärung sol-

cher Zusammenhänge schien von allgemeinem Interesse.

Die interessanten Beobachtungen führten dazu, die Systematik, die Verbreitung und die Verhaltensweisen im Freiland etwas genauer ins Auge zu fassen.

3. Systematik

Wer sich intensiv mit diesen Vogelarten beschäftigen wollte, die noch vor wenigen Jahren in der Familie der TIMALIIDAE – TIMALIEN zu finden waren, suchte sie in den Checklists of the Birds of the World zum Beispiel bei Howard & Moore 1991.

Dort fand man unter der Gattung *Leiothrix* die beiden Arten Silberohr-Sonnenvogel (*Leiothrix argentauris*) und Sonnenvogel (*Leiothrix lutea*). Die Blauflügelsiva (*Minla cyanouoptera*) war bei der Gattung *Minla*, gemeinsam mit Bändersiva (*Minla strigula*), Rotschwanzsiva (*Minla ignotincta*) und Rotrückensiva (*Minla annectens*) gelistet.

Bei den acht *Yuhina*-Arten wurde der Kehlstreifenyuhina (*Yuhina gularis*) geführt.

In der Systematik hat es in den letzten Jahren viel Veränderungen gegeben. Besonders durch die Möglichkeiten der Nutzung molekularbiologischer Methoden ist die Nachverfolgung genetischer Merkmale in einem neuen Zeitalter. Mit Veränderungen bei der Zuordnung der Arten in der Systematik wird man ständig konfrontiert.

Deshalb ist zu empfehlen, aktuell bei del Hoyo, J. & Collar, N. J. (2016). HBW and BirdLife International Illustrated Checklist of the Birds of the World. Volume 2 nachzusehen und diese Systematik für aktuelle Arbeiten zu übernehmen.

Da der Zugang zum HBW online nicht mehr zur Verfügung steht, abonniert man diesen bei Birds of the World bei Cornell Lab of Ornithology, um ständig aktuell informiert zu sein.

Bei den vier hauptsächlich genannten Arten haben sich in der Taxonomie bereits deutliche Veränderungen ergeben und diese Arten sollen nachfolgend noch im Beobachtungsfeld verbleiben.

3.1. Ausschnitt aus der oben erwähnten Checkliste in der angegebenen Reihenfolge im HBW

Familie: ZOSTEROPIDAE

Gattung: (*Yuhina*)

Art: Kehlstreifenyuhina (*Yuhina gularis*)

Danach folgen die Brillenvögel, vor allem mit der artenreichen Gattung (*Zosterops*).

Familie: TIMALIIDAE

Mit den Zaunkönigtimalien, Säblern und Busch- und Meisentimalien.

Die zu behandelnden vier Arten werden in dieser Familie nicht mehr geführt.

Familie: PELLORNEIDAE
Mit den Drosslingen.

Familie: LEIOTRICHIDAE
Mit den Alcippen und Häherlingen und auch den Gattungen *Leiothrix* und *Siva*.

Gattung: (*Leiothrix*)

Art: Silberohr-Sonnenvogel (*L. argentauris*) mit 5 Subspecies
Sumatrasonnenvogel (*L. laurinar*)
Rotschnabel-Sonnenvogel (*L. lutea*) mit 5 Subspecies

Gattung: (*Leioptila*)

Art: Rotrückensibia (*Leioptila annectens*) mit 6 Subspecies

Gattung: (*Minla*)

Art: Rotschwanzminla (*Minla ignotincta*) mit 5 Subspecies

Gattung: (*Siva*)

Art: Blauflügelsiva (*Siva cyanouroptera*) mit 8 Subspecies

Gattung: (*Chrysominla*)

Art: Bändersiva (*Chrysominla strigula*) mit 6 Subspecies

3.2. Erläuterungen zu den Veränderungen in der Systematik

Während bei Howard & Moore die acht Arten der Yuhinas geführt wurden; Rotohryuhina (*Y. castaniceps*), Rotkopfyuhina (*Y. bakeri*), Gelbnacken-yuhina (*Y. flavicollis*), Kehlstreifenyuhina (*Y. gularis*), Diademyuhina (*Y. diademata*), Rotsteißyuhina (*Y. occipitalis*), Braunkopfyuhina (*Y. brunneiceps*) und Meisenyuhina (*Y. nigrimenta*), werden nach del Hoyo & Collar noch die Arten Kastanienohryuhina (*Y. torqueola*), Rotschopfyuhina (*Y. everetti*) und Graunacken-yuhina (*Y. humilis*) zusätzlich unterschieden. Außerdem stehen die Yuhinas nun vor den Brillenvögeln in der Familie ZOSTEROPIDAE.

Die Familie der Timalien umfasst nun keine unüberschaubare Gattungs- und Artenfülle mehr.

Alle vier in diesem Beitrag besonders zu behandelnden Arten sind in dieser Vogelfamilie nicht mehr vertreten.

Aus der Familie LEIOTRICHIDAE werden von einigen Systematikern die Alcippen abgetrennt und als eigene Familie ALICIPPEIDAE geführt.

In der Gattung *Leiothrix* werden neben dem Silberohr-Sonnenvogel (*Leiothrix argentauris*) mit fünf Unterarten nun abgetrennt der Sumatrasonnenvogel (*Leiothrix laurinar*) als eigene Art mit zwei Unterarten geführt. Diese Art kommt auf Sumatra vor und hat ein kräftigeres Rot im Rumpffieder.

Wie kompliziert die ständigen Veränderungen zu verstehen sind zeigt sich bei dieser Gattung besonders. Bei Cornell Lab of Ornithology sind *Leiothrix argentauris* insgesamt mit 10 Unterarten vertreten, da bei *Leiothrix argentauris* acht Unterarten unterschieden werden und die Sumatra-Vögel (zwei Unterarten) nicht als eigene Art aufgeführt werden. Die vorher als Chinanachtigall oder Sonnenvogel bezeichnete *Leiothrix*-Art wird neu mit dem deutschen Namen Rotschnabel-Sonnenvogel (*Leiothrix lutea*) geführt. Sie wird im HBW mit fünf Unterarten geführt.

Die ehemalige Gattung *Minla* mit den vier *Siva*-Arten wird nun in vier Gattungen mit jeweils einer Art unterteilt. Es könnte sein und in Anbetracht dessen erscheint es auch sinnvoll, dass die relativ vielen Unterarten bei allen vier Arten zu dieser Maßnahme geführt haben.

In der Gattung *Minla* wird nun nur noch der Rotschwanzminla (*Minla ignotincta*) geführt.

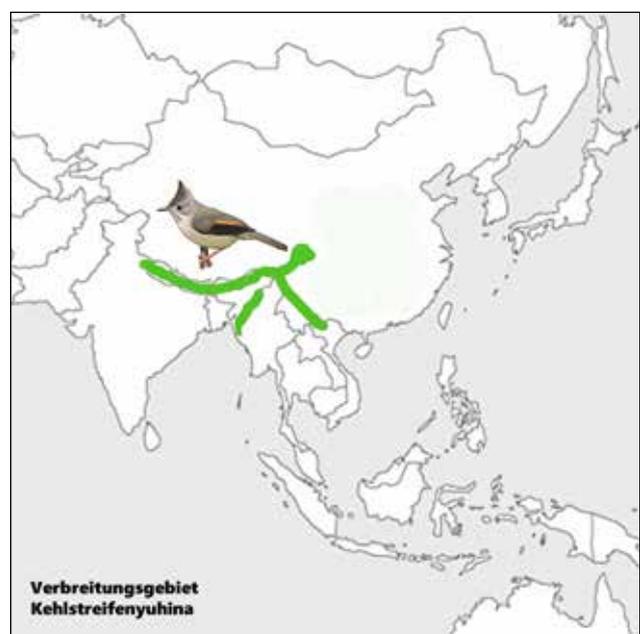
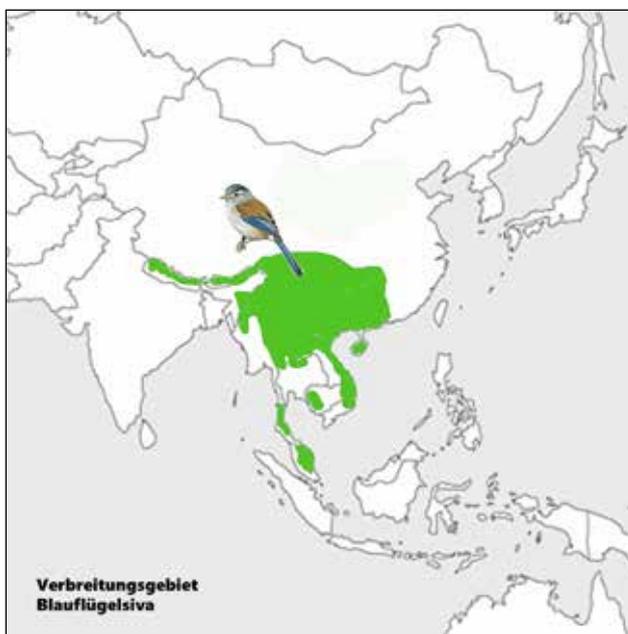
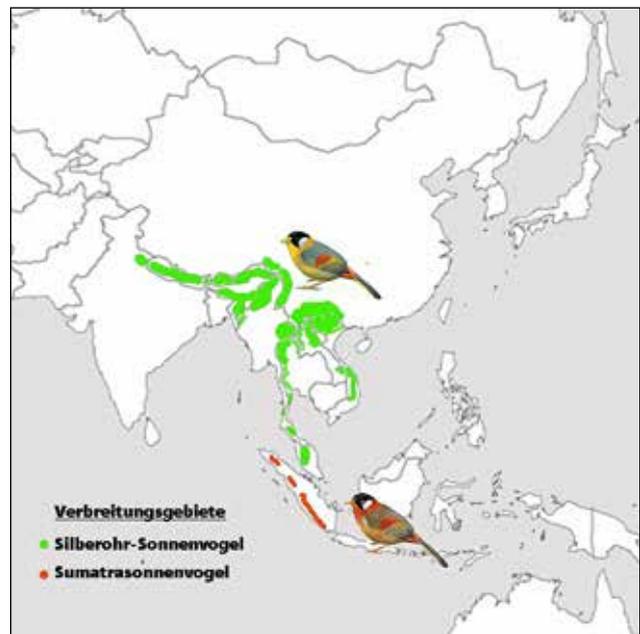
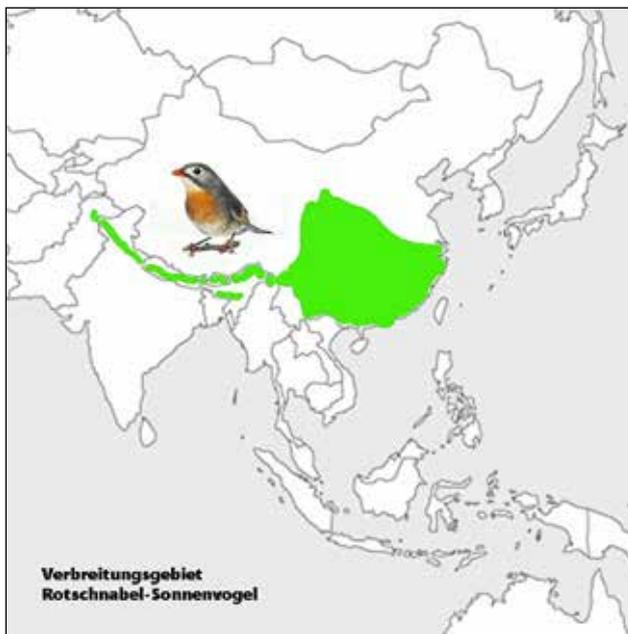
In der Gattung *Leioptila* erscheint die Rotschwanzsibia (*Leioptila annectens*).

Für die Blauflügelsiva (*Siva cyanouroptera*) wurde die Gattung *Siva* geschaffen und in der Gattung *Chrysominla* findet man jetzt die Bändersiva (*Chrysominla strigula*).

Damit wurde das „Sammelbecken“ Timalien wesentlich entlastet. Mit Hilfe fortwährend weiterer

10–13 Rotschnabel-Sonnenvogel, Silberohr-Sonnenvogel, Blauflügelsiva und Kehlstreifenyuhina (v.l.n.r.).
Fotos: Mainak Debnath, Amar-Singh HSS, Viral Patel und Pankaj Maheria, Rejaul Karim





14 Verbreitungsgebiete gefertigt von M. Kästner nach Vorlagen von Illustrated Checklist, HBW, Volume 2.

Untersuchungen von genetischem Material durch ständig weiterentwickelte molekularbiologische Untersuchungsmethoden ist auch in Zukunft nicht damit zu rechnen, dass in absehbarer Zeit etwas Ruhe und Bestand in die Systematik einzieht.

4. Verbreitungsgebiete mit Problemen und die rettende Lebensinsel Bhutan

Die Verbreitungsgebiete der beiden Arten der Sonnenvogel, der Blauflügelsiva und der Kehlstreifenyuhina verzeichneten in weiten Teilen größere Schnittflächen. Abweichungen traten im Laufe der Entwicklung durch die ungleichen Fähigkeiten der verschiedenen Arten, sich auf die Veränderungen in der Umwelt einzustellen, auf. Die mit den Jah-

ren fortschreitende Lebensraumvernichtung und die Nachstellung durch den Menschen hatten diese Arten unterschiedlich betroffen. Dadurch ist die teilweise schon fortgeschrittene Verinselung, vor allem bei den Silberohr-Sonnenvögeln deutlich zu erkennen. Im HBW Volume sind die Verinselungen bei allen vier Arten noch wesentlich dramatischer zu sehen, als in den Checklist Volume 2, die in diesem Beitrag nachgezeichnet wurden. Bei den Kehlstreifenyuhina sind Habitatverluste am deutlichsten zu erkennen. Nach diesen Angaben sind dieser Art riesige Verbreitungsgebiete, hauptsächlich in China und Indien verloren gegangen.

Aber nach wie vor gibt es noch Lebensräume, in denen sich auch heute noch alle vier Arten be-

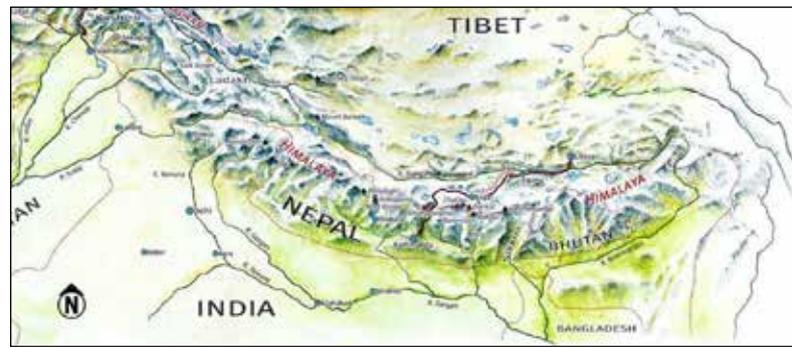
gegenen können. Besonders deutlich wird das an den südlichen Hängen des Himalayas in Nepal und Bhutan. Dort wo man auch ein Rückzugsgebiet für den Bengal-Tiger (*Panthera tigris tigris*) erhalten möchte.

Solche gewaltigen Vorhaben ziehen im Schlepptau stets auch den Schutz kleinerer Arten, z. B. von Vögeln, mit. Besonders die Mentalität der Menschen in Bhutan ist beispielgebend für den Rest der zivilisierten Welt. Die Menschen leben in Eintracht in und mit der Natur und haben ein Gespür für den Erhalt und den Schutz ihrer Mitgeschöpfe. Obwohl das Land durch eine Art Monarchie regiert wird und nur wenig westlich orientiert ist, erwähnt man beim Lebensstandard nicht das „Bruttosozialprodukt“, sondern das „Bruttosozialglück“. Dazu befragen Regierungsvertreter jährlich die Bürger des Landes. Alles Moderne wird von der Bevölkerung äußerst kritisch gesehen und abgelehnt. Die Fläche und die Flächenstruktur Bhutans ist mit der der Schweiz vergleichbar. Mehr als 700 Vogelarten (Schweiz ca. 350) wurden bisher registriert, noch nicht alle sind bekannt. Etwa 50 % davon sind Wintergäste.

Wie anders sieht es aber in den angrenzenden Ländern aus. Tatsächlich sind in China und den an Bhutan angrenzenden Ländern große Waldflächen verschwunden. Der Raubbau an der Natur ist in diesen Ländern aber nicht das einzige Problem. Auch Unsicherheiten im politischen Alltag, in der Einstellung der Menschen zur Natur und deren Lebensweise führen immer auch zu Konflikten und zum Aderlass an den Ressourcen der Erde.

An den Südhängen des Himalajas sind alle vier Arten in einem Lebensbereich anzutreffen. Es bietet sich deshalb an, diese, von Schutzgebieten dominierte Landschaft näher in Augenschein zu nehmen. Die Vögel nutzen dort die unterschiedliche Vegetation bis in eine Höhe von teilweise 3.600 m und ziehen in den Wintermonaten teilweise in

15 Satellitenkarte Nepal und Bhutan, sowie weiten Teilen Chinas, den Hauptverbreitungsgebieten dieser Vögel. Noch sieht man viel Grün. Weltkarte.com online, Virgil Interactive GmbH



16 Aus Jagged Globe: The Mountains of ASIA: Gebirge in Zentralasien, Ausschnitt: Himalaja

etwas tiefer gelegene Bereiche. Manche verbleiben aber auch in den höheren Lagen. Die Hanglagen und Täler reichen südlich in das Bergmassiv und gehen im Süden in die tieferen Waldregionen über.

5. Lebensraum

Offene immergrüne Laubwälder mit Unterholz, aber auch Eichen-, Birken- und Kiefernwälder. Manchmal werden Waldränder bevorzugt. Bambusbestände werden von allen Arten gern aufgesucht. Die Vögel sind nicht selten in kultiviertem Ackerland anzutreffen, wie beispielsweise in Teekulturen.

5.1 Klima

Die subtropische Tieflandregion von Nepal und Bhutan reicht am Himalaja bis in eine Höhe von 1.900 m. Daran schließt sich bis 2.500 m Höhe ein gemäßigtes Klima an. Aber auch in der Hochgebirgsregion bis 3.600 m, also jenseits der gemäßigten Zone, sind diese Vögel noch anzutreffen und sind dort dem Klima und den Bedingungen des Hochgebirges ausgesetzt.

5.2. Vegetation

Die Waldtypen beginnen im Tiefland mit tropischem Regenwalde und Tiefland-Laubwäldern. In geringeren Höhen findet man Rhododendren, Pinien und Eichen, während sich in aufsteigenden Lagen Hochland-Laubwäldern anschließen. In höheren Lagen sind fast ausschließlich Nadelgehölze anzutreffen. Hier folgen Tannenwälder, Gemischter Nadelwald, Blaukieferwald, Kiefern, Wacholder, Zypressen und die Himalajazedern. Die Blüten- und Samenstände von buschigen Stauden werden von den Vögeln als Nahrungsspender genutzt.

6. Lebensweise und die Suche nach Antworten
Allgemein ist über die Lebensweise der Vögel recht

wenig bekannt. Bezeichnend dafür ist, dass vom Rotschnabel-Sonnenvogel lediglich einige wenige Beobachtungsergebnisse von den angesiedelten Populationen auf Hawaii und Japan vorliegen. Selbst zu biologischen Daten, wie Paarbildung, Paarbindung, Nestbau, Brut, Aufziehen der Jungen usw. gibt es aus dem Freiland wenig bis keine Angaben. In der aktuell zur Verfügung stehenden Literatur findet man nicht selten den Vermerk „keine Informationen“. Wenn es doch Daten gibt, dann wird darauf hingewiesen, dass es Daten aus der „Gefangenschaftshaltung“ sind.

So gesehen kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Verhaltensweisen der Vögel in den Volieren auch in ihren angestammten Lebensräumen zu beobachten und nicht allein auf das ständige Zusammenleben auf begrenztem Raum zurückzuführen sind. Deshalb ist es interessant, die wenigen aus den natürlichen Lebensräumen vorliegenden Informationen genauer zu betrachten.

7. Verhaltensweisen

Wenn erwartet wird, dass zu der Verhaltensweise in der Voliere gleiche oder ähnliche Beobachtungen in den natürlichen Lebensräumen zu erwarten sind, müssten sie sich bereits in verschiedenen Lebensbereichen zeigen.

7.1. Nahrung und Nahrungssuche

Die Nahrungssuche dieser vier Vogelarten erstreckt sich über die verschiedenen Vegetationsbereiche. Während die Rotschnabel-Sonnenvögel

17 Lazulischnäpper (*Eumyias thalassinus*). Dieser Fliegenfänger lebt im Himalaja auf einer Höhe von 1.200 bis 3.200m in den Baldachinen der Bäume, vergesellschaftet sich mit andren Arten.
Foto: Prasanna Kumar Mamidala



häufig in den unteren Schichten der Vegetation nach Nahrung suchen und auch die Bodenvegetation und den Laubbereich am Boden dazu nutzen, sind sie seltener über 3 m zu sehen. Die Blauflügelsiva nutzen dazu die oberen Bereiche der Bäume bis zu den Baldachinen. Silberrohr-Sonnenvögel bevorzugen die mittleren Schichten der Vegetationszone. Gesucht werden allerlei Insekten und deren Larven, Spinnen, Schmetterlinge, Motten, seltener Ameisen. Von den Sonnenvögeln werden auch Bienen und Wespen gefangen. Auffallend ist ein hoher Anteil pflanzlicher Kost, der teilweise über 50 % beträgt. Bei Untersuchungen von Mageninhalten wurden diese Werte ermittelt. Dabei wurden Bestandteile von mehr als 20 verschiedenen Pflanzen festgestellt. Gelegentlich wird den Blüten auch Nektar entnommen, auch nach sonstigen Baumsäften wird gesucht.

7.2. Brut

Die Sonnenvögel und Siva bauen Napfnester in unterschiedlicher Größe, oft in Stauden wenig über dem Boden. Die Nester der Rotschnabel-Sonnenvögel und der Silberrohr-Sonnenvögel sind kaum zu unterscheiden, die der Siva sind kleiner. Die Rotschnabel-Sonnenvögel nutzen gelegentlich Außenbereiche waagrecht verlaufender Äste. Blauflügelsiva zieht es dabei auch an Wasserläufe. Die Kehlstreifenyuhina bauen ein relativ großes kugelförmiges Kuppelnest an einem auslaufenden Ast, in Bambus oder in Palmkronen. Manchmal wird auch ein Felsvorsprung dazu genutzt. Die Nester haben einen seitlichen Ein- und Ausgang.

Gebaut wird wohl von beiden Geschlechtern. Innerhalb von höchstens vier Tagen ist der Nestbau abgeschlossen.

Als Baumaterial werden Gras, Laub, Würzelchen, Bambus und Moos bevorzugt. Ausgepolstert werden sie mit Tierhaaren, Spinnweben und Pflanzenwolle.

Gelegt werden 2 bis 5 Eier. Weitere Angaben über die Beschaffenheit der Gelege sind wenig aussagekräftig und territorial teilweise unterschiedlich. Gebrütet wird 12 bis 14 Tage, wobei sich die Partner ablösen. Die Weibchen brüten überwiegend bis ausschließlich die Nacht über. Die Entwicklung der Jungen im Nest richtet sich etwas nach dem Nahrungsangebot, ist aber nach höchstens 14 Tagen abgeschlossen.

7.3. Entwicklung der Jungvögel

Vergleichende Verhaltensweisen in Freiland und Gehege sind besonders nach dem Ausfliegen bei der Versorgung der Jungen durch die Eltern in den darauffolgenden 20 Tagen möglich und interessant. Dabei interessiert vor allem die Frage,



18 Blaflügelsiva baden gern und leben bevorzugt in der Nähe von Wasser.
Foto: Savithri Singh

ob die in der Voliere beobachtete weiteren Versorgung in Form gelegentlicher kooperativer Handlungsweise auch in der Natur vorkommt?

Verschiedene Faktoren könnten zu solchem Verhalten führen. Das rechtzeitige Erkennen und die besseren Möglichkeiten der Feindabwehr durch die ständige Anwesenheit von Altvögeln. Viele Augen sehen und viele Ohren hören mehr. Die verschiedenen Warnrufe werden rechtzeitig von den Jungen erlernt. Bei Verlust eines Elternteils wür-

den die Jungen in der Großfamilie weiterhin gut versorgt. Die Akzeptanz durch ein hohes Aufkommen von Lebensgemeinschaften nahe verwandter Arten und dadurch bedingt eine hohe Nistplatzdichte führten auch in der Natur zu begrenzt zur Verfügung stehenden Territorien.

„In den mittleren Hochlagen des Himalajas etwa 1.500 bis 3.000 m sind Timalien die dominanten Singvögel mit allein 50 Arten. In den immergrünen Regenwäldern Südostasiens und den gemäßigten Wäldern des Himalajas sind Timalien wichtige Glieder der gemischten Trupps von kleinen, Insekten fressenden Vögeln.“ (Perrins, 2004). Zu ihnen gehören die beiden Vertreter der Sonnenvögel, Sivas und Yuhinas, neben zahlreichen anderen, an deren Lebensgewohnheiten angepassten Vögel. Sie vergesellschafteten sich zu lockeren Verbänden, aus teilweise mehreren hundert Vögel und durchstreifen den Wald nach Nahrung. Darunter sind Arten, die alle Schichten des Waldes, von dem zu durchsuchenden Laubboden bis zu den Baldachinen der Bäume dazu nutzen.

19 Feuerschwänzchen (*Myzornis pyrrhoura*)
Häufige Art bis über 3000 m. Liebt Bambusdickichte, Rhododendron-Sträucher, Birken und Wacholder.
Foto: Nilutpal.mahanta





20 Blauwangen-Bartvogel (*Psilopogon asiaticus*).
Bewohnt Mischwälder im Himalaja; geht selten
über 2000 m und bevorzugt menschliche Pflan-
zungen, Gärten und Parkanlagen.
Foto: Rohit Dutta Mazumder

Jungvögel versammeln sich dabei gemischt auf waagerechten Ästen und brauchen lange, um eine Ordnung nach ihren Gutdünken hinzubekommen. Erst am Abend lösen sich diese Trupps auf, um nach Arten getrennt ihre gewohnten Schlafplätze aufzusuchen. Mit diesen Angaben von Perrins 2004 war es nachvollziehbar, dass die Verhaltensweisen dieser Vögel in der Voliere nicht nur auf die beengten Verhältnisse in der Voliere zurückzuführen waren, sondern, dass sie durch Vorteile in den natürlichen Lebensräumen entstanden sind.

Könnte es dabei auch zu Situationen kommen, dass im Hochgebirge häufig vorkommende Wetterstürze für die Auflösung der Trupps nicht mehr genügend Zeit lassen und die Vögel gewohnheitsgemäß gemeinsamen Unterschlupf suchen. Auch dabei wären eingeschlifene Verhaltensweisen ein Vorteil und eine zweckmäßige Überlebensstrategie. Damit wäre auch auf die gemeinsame Strategie der Übernachtung in kalten Winternächten in der Freivoliere eine Antwort gefunden. Es wurde ihnen mit auf den Weg gegeben, dass sie dort eine Überlebenschance haben, etwas anderes kennen sie in eben dieser Situation nicht.

8. Resümee

So bleibt als wichtigste Erkenntnis, dass wir auch von Vogelarten, die wir teilweise schon über hundert Jahre halten und auch vermehren, immer noch zu wenig wissen. Wenn man die bei weitem nicht ausreichende Erforschung in den natürlichen Lebensräumen der Vögel betrachtet, kommt man zu dem Ergebnis, dass Wissensvermittlung von vorhandenem Wissen die einzig richtige Schlussfolgerung und eine Notwendigkeit für alle Beteiligten in diesem Bereich tätigen ist. Aber Wissensvermittlung in beide Richtungen. Zur Erforschung von Mond und Mars können wir kaum etwas beitragen, auch die Tiefsee bleibt für uns kaum zugänglich, obwohl wir manchmal nur wenige Kilometer von ihr entfernt sind. Aber in unseren Volieren und auch außerhalb finden wir noch ein unerschöpfliches Meer an Wissenslücken.

Beobachten, entdecken, sammeln, beschreiben, diskutieren und aufschreiben, dazu können wir einen Beitrag leisten und wir dürfen es in voller Überzeugung „Bürgerwissenschaft“ nennen.

Der bedeutende Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt sagte einmal: „Überall geht ein früheres Ahnen dem späteren Wissen voraus.“

Dieser Beitrag könnte von Humboldts Aussage bestätigen. Nicht immer sind unerklärbare Verhaltensweisen nur dem Zufall geschuldet, manches wird auch aus den natürlichen Lebensgemeinschaften in die Volieren übertragen. Man muss es nur ergründen.

9. Danksagung/Acknowledgments

Für die Unterstützung mit Bilddokumenten aus den natürlichen Lebensräumen der Vögel danke ich recht herzlich:

Thank you very much for your support with free photos from the natural habitats of the birds:
Prof. Savithri Singh, D 67, Second Floor Gulmohar Park, New Delhi 110049 Indien.

Dr. Amar-Singh HSS, Ipoh, Perak, Malaysia.
Manjusha Savant, Indien.

Rejaul Karim, Indien.

Mainak Debnath, Indien.

Viral Patel und Pankaj Maheria,

Ahm edabad, Gujarat, Indien.

Sunil Singhal, Indien.

Es ist immer wieder angenehm zu erfahren, wie uns Tier- und Naturfotografen aus diesen asiatischen Lebensräumen bei unserem Bestreben, die Vögel auch so vorzustellen, wie sie in der Natur leben, unterstützen und sich noch bedanken, dass sie das dürfen. So etwas erlebt man in der fortgeschrittenen westlichen Welt leider nur noch selten. Auch sie haben mit den Auswirkungen der



21 Mit seiner Vogelwelt wirbt Bhutan für sanften Tourismus. Man befürchtet durch zu viel Tourismus eine „Westvergiftung“ zu erleben. Der Umweltschutz ist in der Verfassung verankert. Im Gesetz ist festgelegt, dass 60 % der Landfläche von Wald bedeckt sein müssen. Fast die Hälfte der Landfläche sind Nationalparks oder sonstige Naturschutzgebiete. Die Landwirtschaft wird durch 100 % Öko-Landbau betrieben. Maschinen im Ackerbau werden abgelehnt.
Aus: csm_birds-of-bhutan-map_c449156f59

modernen Lebensweise der Menschen zu tun und helfen trotzdem. Danke!

It is always pleasant to see how wildlife and nature photographers from these Asian habitats support us in our endeavors to introduce the birds as they live in nature and how they thank us for allowing them to do so. Unfortunately, something like this is rarely experienced in the advanced western world. They too have to do with the effects of the modern way of life and still help. Thank you!

Literatur

Male, T. D., S. G. Fancy und C. J. Ralph (2020). Rotschnabel-Leiothrix (*Leiothrix lutea*).

Collar, N., J. del Hoyo, C. Robson und D. A. Chris-

tie (2020). Solberrohr-mesia (*Leiothrix argentauris*).

Collar, N. und C. Robson (2020). Blauflügelminla (*Actinodura cyanouroptera*).

Collar, N. und C. Robson (2020). Yuhina (*Yuhina gularis*).

Version 1,0 in Birds of the World. Cornell Lab of Ornithology, Ithaca, NY, USA.

Perrins, Ch., (2004). The New Encyclopedia of Birds. BLV Verlagsgesellschaft München, Wien, Zürich.

Anschrift des Verfassers: Manfred Kästner, An der Erfurter Straße 4, 99428 Grammetal/Nohra, E-Mail: kaestne-m-efv@t-online.de

